

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 9 (1843)
Heft: 3-4

Buchbesprechung: Leitfaden beim ersten Unterricht in der Geschichte in vorzugsweise biographischer Behandlung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. Auslegung. Wie der Esel, so macht es der Gedächtnige: dieser lässt sich durch Nichts in seinen Verrichtungen stören, auch nicht durch den Spott eines leichtenfertigen Pralers; er arbeitet nach seinen Kräften ruhig fort; dadurch bringt er es am Ende doch zu etwas. So z. B. der fleißige Schüler, der keine ausgezeichneten Anlagen hat.

Wie der Hund, so macht es der leichtenfertige, unbedachtsame Praler: er hat bei seinen Verrichtungen kein festes Ziel vor Augen; er verlässt sich zu viel auf seine Kräfte und verschwendet sie unbesonnen, indem er sie zu unrechten Dingen und zu unrechter Zeit anwendet; er richtet daher in Allem wenig aus. So z. B. der talentvolle Schüler, der nicht die Hauptsache treibt, sondern Zeit und Talente auf Nebendinge verwendet.

[Fortsetzung folgt.]

Leitsfaden beim ersten Unterricht in der Geschichte in vorzugsweise biographischer Behandlung von Dr. Joseph Beck, Professor in Kastadt n. c.; 2te durchaus verbesserte und vermehrte Ausgabe. Karlsruhe, bei G. Braun 1843.

So lautet der Titel unsers Werchens von 101 S. saubern Druckes, dem drei kleine synchronistische Tabellen beigegeben sind. Ref. freute sich recht herzinnig beim Lesen des Titels und der Vorrede, in welcher der Verfasser den pädagogischen Grund anführt, warum die biographische Behandlung der Geschichte für Anfänger vorzugsweise sich eigne, und es nebenbei belobt, daß auch von dem neuen badischen Schulplane diese Ansicht aufgenommen sei. Ref. glaubte nämlich, den Schatz, nach dem er schon so lange gesucht, nämlich einen deutschen Plutarch für die Jugend unserer Mittelschulen, gefunden zu haben, und mußte dieses um so mehr glauben, als der Verfasser seine Vorrede mit den schönen Worten

Jean Pauls schließt, wo er den Rector die Heroen der Geschichte vor dem begeisterten Auge des Knaben aufführen läßt. Allein beim Durchmustern des Werkchens konnte er nicht eine eigentliche Biographie entdecken, auch nicht einmal, daß das biographische Element besonders hervorgehoben sei. Es ist eben einer von den vielen literarischen Fäden und Fädchen, mit welchen unsere immer mehr auf den Fäden kommende, d. h. fadenscheiniger werdende Generation mit jeder Leipziger Messe reichlich bedacht wird. Damit soll jedoch keineswegs ein Tadel gegen das Werkchen oder dessen Verfasser ausgesprochen sein. Es ist vielmehr ein ganz brauchbares Büchelchen, in zweckmäßiger Anordnung, in gutem Deutsch geschrieben, das die bedeutendsten Namen und Fahrzahlen und Ereignisse der Geschichte paragraphenweise aufmarschiren läßt, so weit sich die ganze Weltgeschichte eben auf 101 Seiten darstellen läßt, ein Faden neben und zwischen den andern Fäden, der durch Nichts, weder in guten noch im bösen Sinne besonders hervorsteht. Das müssen wir jedoch dem Verfasser zum Lobe nachsagen, daß er mit seinem Materiale recht gut hauszuhalten versteht und in dem engen Raume recht viele geschichtliche Merkwürdigkeiten und zwar, wie schon gesagt, recht zweckmäßig zu placiren wußte. Die Sprache ist fast durchweg gedrängt und edel, in der Darstellung hält sie sich rein an das Objekt, so daß man kaum zu sagen wüßte, welcher politischer oder religiöser Konfession der Verfasser zugethan ist, und man das Werkchen unbedenklich dem protestantischen wie dem katholischen Schüler, dem jungen Republikaner wie dem Unterthanknaben in die Hände geben kann. Der Verfasser läßt Allem, was groß und edel ist, sein Rechte widerfahren, und bewährt überhaupt historischen Sinn und pädagogischen Takt. Ob er jedoch wirklich glaubt, die biographische Methode vorzüglich getroffen oder befolgt zu haben, oder ob jener Zusatz auf dem Titel nur dem neuen badischen Schulplan zu Gefallen gemacht worden sei, lassen wir dahin

gestellt sein. In Beziehung auf die Auffassung einer zweckmäßigen biographischen Sammlung mag jedoch noch Folgendes gesagt sein. Ein solches universalhistorisches Pantheon, in welchem die Größten und Besten aller Zeiten und aller Völker versammelt würden, von wahrer Künstlerhand ausgeführt, müßte für die historische und ethische Bildung unserer Jugend von der größten Bedeutung sein. Allein zugleich möchte dieses eine der schwierigsten und höchsten Aufgaben der Geschichtsschreibung sein. Nicht nur die tiefste Durchbringung des Geistes der Geschichte und der vollständige Besitz des gesammelten historischen Materials, sondern auch die freieste und selbständige philosophische Bildung wäre zu diesem Unternehmen erforderlich, nebst dem daß der Verfasser von dem ethischen Werthe seiner Aufgabe vollkommen durchdrungen sein müßte. Allein dem, der im Besitze dieser Erfordernisse wäre und das nöthige Geschick der schriftlichen Darstellung besäße, möchte es dann gelingen, sich bei der Jugend aller künftigen Geschlechter das schönste und dankenswerthesten Denkmal zu setzen. Ein scharfen und der Wahrheit getreuen Umrissen jeden Helden der Vorzeit in allen seinen wichtigen Lebensverhältnissen von der Wiege bis zur Bahre der Jugend vorzuführen, dessen Charakter mit wenigen aber den bedeutendsten Zügen aus seinem Leben zu enthüllen, den Schüler ihm ins Antlitz und in die Seele schauen zu lassen, ihm die gebührende Stellung nicht nur der Zeit, sondern auch seinem ethischen Werthe nach anzuweisen, dies möchte ungefähr das Wesentliche solcher Aufgabe sein. Daneben müßte jeder Charakter durch und durch im Gewande seiner Zeit und seines Volkes auftreten. Allein von welchem unberechenbaren Nutzen müßte dieses Buch in der Hand des lernbegierigen Schülers sein! Wie müßte es den seinem Wesen nach trockenen, farb- und handlunglosen Leitfaden beleben! Wie müßte es sogar dem Lehrer das willkommenste Hilfsmittel zur Belebung der chronologischen Skelette, Zeit-

fäden genannt, abgeben! Man kann freilich darauf erwiedern, der Lehrer müsse, um einen Leitfaden zweckmäßig zu benutzen, sich nur selbst fleißig in größern historischen Werken umsehen. Diese Pflicht des Lehrers wird Niemand in Abrede stellen, und zur Ehre des Lehrstandes wollen wir auch annehmen, daß es in der Regel geschehe. Allein wie Vieles wird erfordert, um in der Geschichte auch nur des Stoffes gehörig Meister zu sein; wie Vieles weiter, um sich selbstständig in demselben zu bewegen, und wie viel mehr endlich noch, denselben durch den Vortrag selbst so zu beleben, daß nicht nur das Interesse des Schülers stets rege bleibe (denn dieses läßt sich oft gerade durch die Mittel am ersten erreichen, deren Anwendung die ernstere Wissenschaft streng tadeln muß: nämlich durch Erregung eines einseitigen politischen Fanatismus, der dann die Geschichte verschlingt, um Nahrung für sich darin zu finden, und die großen ethischen Momente derselben ganz übersieht); sondern auch daß er zur ruhigen, sichern objektiven Anschaunng und Rüffassung sowohl des Stoffes, als des Geistes der Geschichte angeleitet werde. Und für diesen Zweck gerade müsten gediegene biographische Skizzen das bedeutendste Hilfsmittel werden. Doch es ist leichter zu sagen, wie eine zweckmäßige biographische Sammlung für die Jugend beschaffen sein sollte, als sie zu machen. Möge sich jedoch endlich ein Meister dieser wichtigen Aufgabe unterziehen! —

In Beziehung auf das bildende Moment des geschichtlichen Unterrichts und die Notwendigkeit desselben für unsere heutige Jugend erlaubt sich Ref. noch einige Bemerkungen.

Es beginnt seit einiger Zeit eine Ansicht bei einem Theile des Publikums aufzutauchen und immer mehr Boden zu gewinnen, als wohne dem Unterrichte in der Geschichte nicht diejenige bildende Kraft inne, welche man früher demselben zuzuschreiben pflegte, und als müssen deshalb die Grenzen

des Geschichtsunterrichtes beschränkt, den Sprachen aber und namentlich den alten wieder ein weiteres Gebiet eingeräumt werden. Ueber diese Frage ausführlicher einzutreten, ist natürlich hier nicht der Ort; darum für jetzt nur so viel: Die Geschichte verhält sich zur Sprache, wie die That zum Wort; die allgemeine Geschichte zu irgend einer Sprache, wie die Menschheit zu dieser oder jener Nation. Geschichte und Menschheit sind das Ganze; irgend eine Sprache, irgend eine Nation nur ein Glied desselben, ein Bruchstück. Nur das Ganze ist allgemein interessant, das Einzelne um des Ganzen wegen; das Umgekehrte ist das Verkehrte. Die Sprache und das Sprechen ist nur wichtig, insofern es ein Thun, ein Theil der gesamten Menschheitstätigkeit ist. Das Sprechen außerhalb dieser Beziehung ist nur ein Spiel, Witz, Scherz, Unterhaltung, Zeitvertreib. So verhält es sich auch mit dem Sprachunterricht; bloße Linguistik, bloße Grammatik kann vom geschickten Lehrer durch geistreiche Behandlung sehr interessant gemacht werden; allein nur die ethischen Beziehungen einer Nation zur Menschheit machen deren Sprache interessant und geben den Maßstab ab für deren Werthung als allgemein menschliches Bildungsmoment. Durch das Mittel der allgemeinen Weltgeschichte kann man in jeder Sprache einen Menschen auf den Gipfel der Humanität führen; durch eine einzelne Sprache und deren Grammatik erwirbt man sich nur den Schlüssel zu dieser oder jener Thüre des Tempels der Humanität. So ist der Sprachlehrer auch erst dann und dadurch ein Humanist, daß er im Besitze der sogenannten Literatur seiner Sprache ist, d. h. daß er Geschichtskenner ist. Ohne diese wichtige Zugabe ist er bloßer Sprachmeister, ein sehr untergeordnetes Wesen. Wie weit dann aber zur gründlicheren und wissenschaftlicheren Würdigung der Geschichte auch Sprachenkenntniß nöthig sei, das ist eine andere Frage. Allein auch hier erscheint die Kenntniß der Sprache, wenn auch nicht durchweg, so doch

vorzugsweise in der Beziehung des Mittels, die Kenntniß der Geschichte in der des Zweckes. — Und um nun zur praktischen Seite unserer Frage zu kommen; so ist die Kenntniß fremder, namentlich alter Sprachen überall erforderlich, wo Anlagen und künftiger Lebensberuf eigenes Schauen und Prüfen in den Schätzen der alten Literatur möglich und nothwendig machen, kurz für alle diejenigen, welche die Genien der Vorzeit nicht nur von Angesicht kennen, sondern auch einen jeden in seiner eigenen Zunge die Offenbarungen des Geistes aussprechen zu hören, Beruf und Geschick haben, oder für diejenigen, welche im Reiche der Literatur das hohe Amt der Schlüssel zu verwahren haben; für alle übrigen genügt die Auslegung tüchtiger Dolmetscher in der Muttersprache. Ein Mensch, welcher seiner Muttersprache vollkommen mächtig ist und daneben mit Sinn und Geist das große und reiche Gebiet der Geschichte an der Hand kundiger Führer durchwandert hat, ist ein gebildeter, beredter und brauchbarer Mensch. Sein Bildungsgang drängt ihm mit innerer Nothwendigkeit diese Eigenschaften auf. Ein Mensch, der einige Jahre nur die Anfänge fremder Sprachen gerieben hat, ohne Geschichte, ist, wie das Sprichwort sagt, überall zu kurz und zu lang; er bleibt, wenn man ihn auf dieser Stufe stehen läßt, sein ganzes Leben hindurch, ein geistiger Zwitter und Nütter. Daher alte Sprachen und Literatur wo sie nöthig sind, tüchtig und gründlich und vollständig gerieben! nur nichts Halbes! Ueberall aber, wo in und mit den alten Sprachen dieses Ziel zu erreichen nicht möglich oder nicht nöthig ist, da lasse man sie ganz weg und gebe dem Geschichtsunterricht einen um so größern Spielraum; er kann und muß nebst der Muttersprache und deren Literatur das ethische Bildungsmoment abgeben, welche Aufgabe im andern Falle hauptsächlich den alten Sprachen zukommt. —

Die bezeichnete Ansicht hält sich hauptsächlich auf pädagogischem Boden; eine andere Opposition jedoch eben so-

wohl gegen das Maß als gegen die Methode des geschichtlichen Unterrichts ist eine politische, und sie ist um so wichtiger, als sie mit dem Wesen und Streben unserer Zeit im innigsten Zusammenhang steht. Die Anhänger des Alten nämlich haben gefunden, daß einertheils auf Gymnasien und höheren Bürgerschulen der geschichtliche Unterricht wieder mehr Gedächtnissache werden müsse, daß namentlich die pragmatisirende oder räsonirende Methode den volksthümlichen Bestrebungen zu viel Vorschub leiste, daß er daher auch anderseits in höhern Bürger - und Gewerbschulen auf ein sehr geringes Maß zu beschränken und in Beziehung auf die Methode von Seiten des Lehrers eine sehr große Diskrektion zu beobachten sei. Mögen sie in ihrem Interesse diese Ansicht für zweckmäßig halten, wir andern Volksfreunde haben Nichts dagegen; allein ob sie auch vernünftig, also in höherer Beziehung des Wortes zweckmäßig sei, das darf von demjenigen, welcher den Entwicklungsgang der Weltgeschichte mit rein wissenschaftlichem Interesse beobachtet hat, billiger Maßen bezweifelt werden. Es gibt in der Wissenschaft wie im Leben stets unhaltbare Plätze. Diese mit Munition und Proviant versehen heißt, Kühne an den Rhein stellen, damit sie ihn aussaufen. Wer nun glaubt, dadurch, daß er den geschichtlichen Unterricht beschränkt und beschneidet, die heranwachsende Jugend von der Wahrnehmung der Gebrechen dieses oder jenes politischen Systems abzuhalten, der täuscht sich sehr, außerdem versündigt er sich noch an den höhern geistigen Interessen der Menschheit, seiner eigenen Nation und seiner selbst. Die unparteiische Geschichte, welcher er in der Gegenwart Baum und Gebiß anlegt, wird in einer nähern oder fernern Zukunft ihn um so strenger richten. Die wissbegierige Jugend aber, welcher man den Geschichtsunterricht in dieser Weise verkümmert hat, wird, der Schule entlassen, größtentheils zu dem pikantesten, aber gefährlichsten Theile der historischen

Literatur, zu den Memoiren und den Chroniques scandaleuses, ihre Zuflucht nehmen, um ihre Neugier und ihre wissenschaftlichen Bedürfnisse, für deren Befriedigung der Staat kein gesetzlich zureichendes Institut gestattet, in jenen historischen Bordellen und Lügensfabriken zu befriedigen. Was ist aber damit gewonnen? Ein Geschlecht, das der verderblichsten Demagogie das willigste Ohr lebt; während dem diesenigen Jünglingen, welche an der Hand treuer und fundiger Lehrer das lehrreiche Gebiet der Geschichte durchwandert haben, sich denjenigen kritischen Sinn werden erworben haben, der die Wahrheit von dem Phantome unterscheidet. Solche Leute werden sich denn freilich über die politischen Schwächen ihrer Zeit nicht täuschen lassen; allein sie werden ebensowenig zu leichtsinnigen oder frevelhaften Neuerungen sich hinreissen lassen; sie werden freilich mit Ernst und Nachdruck an der Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes arbeiten: allein, fundig der ernsten Lehren der Vergangenheit, werden sie Gesetz und Sitte und Tugend ehren, und ihre Zeit, nach Möglichkeit, vor politischer und moralischer Fäulnis bewahren, mit einem Worte — sie werden das Salz und der Sauerteig ihrer Zeit sein, und wo sie fehlen, da wird kein genießbares und nahrhaftes Lebensbrot bereitet werden können. Geschichte und einzige und allein Geschichte führt uns zur unabweisbaren Erkenntnis von dem fortgesetzten Sündenfall des Menschengeschlechtes; allein sie führt uns auch zur Erkenntnis der Möglichkeit der Erlösung durch die Kraft des Wissens, des Wollens und des Könnens; sie allein führt zur Erkenntnis der unbesiegbaren Kraft des menschlichen Geistes im Kampfe mit bloß leiblichen, irdischen und egoistischen Realitäten und Bestrebungen. Das Studium und die Kenntnis der Geschichte aber ist zugleich mit und für die politischen Bedürfnisse und Bestrebungen unserer Zeit ein unentbehrliches geistiges Nahrungsmittel geworden, die ganze geistige Atmosphäre un-

serer Zeit ist von politischen Elementen belebt und durchdrungen. Es ist nicht möglich, diese Stoffe zu entfernen noch zu ändern; sie sind als ein providentiell Bestimmtes in die Zeit gekommen, gleiwie die Zeugekraft im manbar gewordenen Individuum. Und gegen sie hilft keine polizeiliche Kastration oder Infibulation; einzige und allein die Wissenschaft selbst, aber nur die ganze Wissenschaft sammt Kern und Hülse, kann zur sittlichen und gesetzlichen Anwendung dieser neuen geistigen Universalpotenz anleiten. Alle Aengsten und Bekümmernisse der s. g. Retrograden können sie nicht schützen gegen die geistige Contagion der Zeitbedürfnisse und dienen höchstens dazu, sie lächerlich oder verhaft zu machen. Freilich gibt es auch in dem Dienste des Zeitgeistes Fanatiker; allein dieses Extrem wird nur durch jenes hervorgerufen. Die Geschichte als Wissenschaft, und zwar für den Bürger sowohl wie für den Regenten, besitzt allein die Zauberkraft, die Extreme zu neutralisiren und ihnen ihre zerstörende Kraft zu nehmen und für diejenige glückliche Mitte die Individuen zu bilden, aus welcher der besonnene Fortschritt und die ruhige und leidenschaftlose, aber unermüdet wirkende und gestaltende Regirungsweisheit sich entwickelt. — Lassen wir also die Geschichte in ihrem wohlerworbenen pädagogischen Rechte ihren Segen entfalten, und trachten wir vielmehr danach, durch immer würdigere und ernstere Gestaltung und Betreibung derselben sie zur regenerirenden Arznei unsers Zeitalters zu machen, statt, nach Entziehung ihres Kernes, sie zur faden Spreu zu machen, bei welcher die geistige Kraft der Jugend verkümmert. Und so möge denn auch unser Leitfaden in den Händen der Lehrer, welche ihn benützen werden, sich zur starken Himmelsleiter gestalten, auf welcher die Geister der Jugend in den Himmel der Wissenschaft und reiner Vaterlands- und Menschenliebe auf- und absteigen. —